



Stiftung für Sozialtherapie

## BERICHT DER PRÄSIDENTIN

Der Stiftungsrat traf sich in diesem Berichtsjahr zur Behandlung seiner ordentlichen und aktuell anfallenden Führungsgeschäfte zu insgesamt fünf Halbtagesitzungen.

Die durch die beiden per Ende 2009 zurückgetretenen Stiftungsrätinnen frei gewordenen Stiftungsratssitze konnten wir anfangs Jahr nahtlos wieder besetzen. Wir durften Frau Jeanine Glarner, lic. phil. Historikerin, und Herrn Patrick Gosteli, dipl. Betriebswirtschaftler MBA und Grossrat, in unserem Gremium willkommen heissen. Beide nahmen ihre neue Aufgabe mit Freude und grossem Engagement in Angriff und haben sich in diesem ersten Jahr bereits bestens eingearbeitet.

Am Ende dieses Jahres dürfen wir wiederum zufrieden auf unsere durchaus erfolgreiche Erfüllung unseres Kerngeschäftes zurückblicken. Ein Kerngeschäft, welches für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zweifellos tagtäglich eine grosse Herausforderung darstellt und nicht nur nach dem entsprechenden fachspezifischen Wissen und Können in der Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten verlangt. Genauso wichtig ist auch die Fähigkeit, den Betroffenen auf ihrem Weg in ihr «neues» suchtfreies Leben das eigenverantwortliche Suchen und Finden der Dinge, die den eigentlichen Sinn des Lebens ausmachen, wieder näherzubringen. Dinge wie Verständnis, Toleranz, Phantasie, Humor, Euphorie, Zuversicht, Stärke und Kraft, Menschlichkeit, Geborgenheit, gute Gedanken, Freundschaft, innere Ruhe, Zeit, Hoffnung und Glück.

Andere Menschen beim Wiedererlernen des Suchens und Findens dieser wichtigen Dinge des Lebens zu begleiten, setzt die eigene Fähigkeit des Suchens und Findens voraus. Dafür, dass unsere Mitarbeitenden über diese Fähigkeit verfügen und ihre stete Bereitschaft, sich dieser höchst anspruchsvollen Aufgabe täglich zu stellen, danke ich allen von Herzen.

Ein ebenso herzliches Dankeschön für ihren selbstverständlichen Einsatz und ihr grosses Engagement gebührt unserem Geschäftsführer und meiner Kollegin und meinen Kollegen vom Stiftungsrat.

Im Weiteren bedanke ich mich im Namen des Stiftungsrates ganz herzlich bei den Standortgemeinden unserer Einrichtungen und den Kostenträgern für das entgegengebrachte Vertrauen sowie bei allen, die sich für die Arbeit und Belange der Stiftung eingesetzt haben.

Barbara Roth, Stiftungsratspräsidentin



## BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

### Rückblick

Neben der täglichen Arbeit mit unseren Patienten und Klientinnen standen im vergangenen Jahr folgende Schwerpunkte im Vordergrund:

- Anfang Jahr fand eine Besprechung mit Frau Regierungsrätin Hochuli, Gesundheitsdirektorin, zur Frage der Finanzierung der stationären Suchttherapien im Kanton Aargau statt. Das Gespräch führten wir gemeinsam mit der Von-Effinger-Stiftung, die bezüglich des Effinger-Horts das gleiche Anliegen hat. Unser Ziel bleibt weiter, die sachlich nicht begründete unterschiedliche Finanzierung von Suchttherapien im Kanton Aargau zu beseitigen. Gleichzeitig ist es auch wichtig, dass wir mit unseren Einrichtungen auf die Liste C der IVSE (interkantonale Vereinbarung der sozialen Einrichtungen) kommen. Die Gesundheitsdirektorin sicherte uns zu, das Anliegen departementsintern prüfen zu lassen und uns wieder Bescheid zu geben.
- Im Herbst konnte endlich mit dem Umbau und der umfassenden Renovation des Reha-Zentrums in Niederlenz begonnen werden. Der Umbau wird im Sommer 2011 abgeschlossen und das Gebäude dann in einem sehr guten Zustand und sowohl innen wie auch aussen vollständig saniert sein.
- Das Projekt «Arbeitsintegration» wurde weiterverfolgt und eine Arbeitsgruppe stiftungsübergreifend eingesetzt. Auf Grund der Komplexität des Themas stellten wir im Herbst einen Antrag an den Impulsfonds von Infodrog und BAG (Bundesamt für Gesundheit) zur Unterstützung des Projekts. Wir erhielten die entsprechenden Zusagen und konnten für die nächsten zwei Jahre eine Projektleitung einstellen.
- Wir arbeiteten beim Projekt «Wirkungsinstrument» des SDSS (Schweizer Dachverband stationäre Suchthilfe) aktiv mit. Das Projekt hat zum Ziel, für die Einrichtungen, Zuweiser und Kostenträger der stationären Suchttherapie ein einheitliches Instrument zur Messung von Wirkungen zu entwickeln und zu etablieren.
- Wir bauten das neue Angebot des Begleiteten Wohnens moderat aus. Dieses Angebot, das Teil der Nachbetreuung in Windisch und Brugg ist, soll den Klienten und Klientinnen helfen, den Schritt in das selbständige Wohnen mit einer angepassten Unterstützung besser bewältigen zu können.

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht verlief das Jahr 2010 gut. Allerdings zeigen die vier Einrichtungen der Stiftung doch unterschiedliche Ergebnisse. In der Klinik für Suchtmedizin und im Institut für Sozialtherapie in Egliswil hatten wir über das ganze Jahr gesehen eine gute Belegung und eine gute Nachfrage. Leider konnte das Reha-Zentrum eine kostendeckende Belegung nicht erreichen. Wir gehen jedoch davon aus, dass nach der baulichen Sanierung die Belegung wieder besser wird. In den Berichten der einzelnen Betriebe finden Sie weitere Angaben zum vergangenen Jahr.

### Ausblick

Neben dem Erreichen der betriebswirtschaftlichen Vorgaben haben wir uns für das laufende Jahr folgende Ziele gesetzt:

- Verbesserung bei der Finanzierung für Klienten und Klientinnen aus dem Kanton Aargau, die eine stationäre Suchttherapie in einer nicht über das KVG finanzierten Therapieeinrichtung machen wollen
- Feier zum Abschluss der Umbauarbeiten im Reha-Zentrum am 1. September
- Fortführung des Projekts «Arbeitsintegration»
- Bei unserem Qualitätsmanagementsystem QuaTheDA steht die erfolgreiche Rezertifizierung an

### Dank

Unsere tägliche Arbeit mit den Patientinnen und den Klienten in den verschiedenen Einrichtungen der Stiftung ist natürlich nur dank der Unterstützung vieler Menschen möglich. Nur wenn wir das Vertrauen der verschiedenen Kostenträger und der zuweisenden Fachleute aus den Psychiatrischen Kliniken, Beratungsstellen, Behörden des Straf- und Massnahmenvollzugs und den Entzugsstationen haben, kann unser Engagement erfolgreich sein. Dabei müssen im Einzelfall leider auch immer wieder Rückschläge und Misserfolge in Kauf genommen und verarbeitet werden. Ganz wichtig sind natürlich auch die Angehörigen und Arbeitgeber, die den Betroffenen nach einer Entzugsbehandlung oder einer Therapie wieder eine Chance geben, den Weg zurück in ein selbstverantwortliches Leben gehen zu können. All diesen Stellen und Personen danke ich ganz herzlich für die vergangene – und hoffentlich auch zukünftige – vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Kurt Roth, Geschäftsleiter





## Weiterhin eine tiefe Abbruchquote

Die durchschnittliche Bettenbelegung betrug im vergangenen Jahr 86%. Es wurden insgesamt 175 Behandlungen (Entzug und Übergang) durchgeführt. Die Belegung in der Entzugsstation lag bei 6,54 Patienten pro Tag und in der Übergangsstation bei unterdurchschnittlichen 2,1 Patienten pro Tag. Die höchsten Belegungen in der Entzugsstation verzeichneten wir in den Monaten Dezember mit durchschnittlich 9,8 Patienten und im Juli mit 9 Patienten pro Tag. Die Abbruchquote war wiederum sehr tief und lag bei 16% aller durchgeführten Behandlungen. Das Angebot für Krisenplatzierung und Timeouts wurde wieder sehr rege genutzt und machte rund 25% aller Behandlungen aus.

Wir führten in der Klinik 220 Beratungsgespräche (ohne die telefonischen Abklärungen und Anfragen) durch. Diese Gespräche kamen auf Initiative der Betroffenen und durch Zuweisungen der ambulanten Suchtberatungsstellen, Jugendanwaltschaften und Behörden zustande. Der Durchschnitt der Beratungsgespräche lag bei ungefähr 20 Beratungen pro Monat. Ausserordentlich hoch für einen Sommermonat war der Juli mit 31 persönlichen Beratungen.

Die Kontaktgespräche nach dem Austritt aus der Klinik in eine ambulante Nachbetreuung wurden wiederum sehr wertvoll und als wichtiges Bindeglied zwischen der stationären Behandlung und der Nachbetreuung in einer Suchtberatungsstelle erlebt. Ein Drittel der betreffenden Patientinnen und Patienten nutzten das Angebot dieser Nachgespräche. Sie bestätigten auch, regelmässig mit den ambulanten Beratungsstellen Kontakt zu halten. Rund ein Drittel der Betroffenen, die in die Nachgespräche in die Klinik kamen, äusserten auch, dass sie rückfällig geworden waren. Das Angebot der Nachgespräche soll in Zusammenarbeit mit den ambulanten Suchtberatungsstellen im Kanton Aargau vertieft und der Informationsfluss zum Zweck der schnelleren Interventionsmöglichkeiten verbessert werden. Die Tendenz, dass vermehrt Entzugsbehandlungen im Bereich der

Benzodiazepine, des Alkohols und der sog. Designerdrogen nachgefragt werden und weniger bei den «klassischen» Heroinentzügen, hat sich auch im vergangenen Jahr bestätigt. Die Entzüge von Benzodiazepinen gestalten sich erfahrungsgemäss langwierig, deshalb müssen bei diesen Entzügen regelmässig Anträge zur Verlängerung der Behandlungsdauer beantragt werden.

Bei den sehr jungen Patientinnen und Patienten ist neben der medizinischen Problematik oftmals die soziale und die familiäre Situation sehr komplex, so dass eine längere Behandlungszeit in der Klinik indiziert wäre. Dies würde auch zu einer grösseren Stabilität nach dem Austritt und damit zu einer tieferen Rückfallquote führen.

## Personelle Veränderungen

Erstmals wurde in der Klinik für Suchtmedizin eine Mitarbeiterin pensioniert. Frau Ludmilla Bauer war als Nachtwache in der Klinik angestellt. Wir danken Frau Bauer ganz herzlich für ihren Einsatz und die Treue gegenüber der Stiftung und wünschen ihr alles Gute für die weitere Zukunft. Frau Adela Weiss, die ebenfalls als Nachtwache arbeitete, beendete ihr Arbeitsverhältnis per Ende August, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Neu ins Team kam im September Frau Michela Viandante. Sie wurde als agogische Mitarbeiterin angestellt.

## Ausblick

Für das Jahr 2011, notabene dem 19. Betriebsjahr der Klinik für Suchtmedizin, steht die Bewerbung für die Erteilung der weiteren Betriebsbewilligung und die Aufnahme in die Spitalliste des Kantons Aargau bevor. Auch wird die alle drei Jahre stattfindende Rezertifizierung QuaTheDA in Form einer umfassenden Qualitätsüberprüfung durch die SQS im Herbst stattfinden. Die bisherige Finanzierung der Entzugsbehandlungen für maximal 21–28 Tage soll überprüft und möglichst angepasst werden. Wir möchten hier erreichen, dass analog der Finanzierungsmodelle in den Entzugsstationen der Psychiatrischen Kliniken bei der entsprechenden medizinischen Indikation auch längerdauernde Entzugsbehandlungen finanziert werden.

## Dank

Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden, die sich Tag für Tag zum Wohle der Patientinnen und Patienten engagiert und eine sehr professionelle Arbeit geleistet haben.

Bedanken möchten wir uns auch dieses Jahr wieder für die gute und jederzeit vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den ambulanten Suchtberatungsstellen, den zuweisenden Ärzten und Behörden.

Maurizio Reppucci und Dr. med Peter Ackle



## PERSONELLES (STAND 31.12.2010)

Leitung:	Maurizio Reppucci, dipl. Socialmanager ZFU/EURODIR
Ärztliche Leitung:	Dr. med. Peter Ackle, Facharzt FMH für Allgemeinmedizin, psychosomatische und psychosoziale Medizin APPM
Sekretariat:	Monika Hartmann, kaufmännische Angestellte
Therapie:	Christian Kalt, dipl. Coach ILP, Bereichsleiter Therapie, Lukas Müller, lic. phil. Psychologe, Eva Müller, lic. phil. Psychologin.
Arbeitsagogik:	Andre Binder, Bereichsleiter, Arbeitsagoge i. A., Gerardo Sabato, arbeitsagogischer Mitarbeiter, Regula Schäfer, arbeitsagogische Mitarbeiterin, Michela Viandante, arbeitsagogische Mitarbeiterin
Medizin:	Irene Urweider, Krankenschwester AKP, Martine Giezendanner, Krankenschwester DN2
Nachtwache:	Rita Stöckli, Rotkreuzpflegerin, Erica Cazin, Krankenschwester AKP
Supervision:	Dr. med. Hans-Ulrich Karli, Fallsupervision, Lenzburg Mathias Schneider, Supervisor, Teamsupervision

## STATISTIK

Patiententage	2009	2010
Insgesamt	3 290	3 150
Auslastungsgrad	90,1 %	86,3 %

Durchschnittliche Tagesbelegung	2009	2010
Entzug kantonal	5,75	5,58
Entzug ausserkantonale	0,96	0,96
Entzug Total	6,71	6,54

Übergang kantonal	1,40	1,34
Übergang ausserkantonale	0,91	0,75
Übergang Total	2,31	2,09

PatientInnen nach Kanton	Total
Aargau	100 (69,0 %)
Basel	9 (6,0 %)
Baselland	7 (5,0 %)
Bern	1 (0,5 %)
Luzern	2 (1,5 %)
Solothurn	4 (3,0 %)
Schwyz	7 (5,0 %)
Zug	0 (0,0 %)
Graubünden	5 (3,5 %)
Nidwalden	1 (0,5 %)
Zürich	8 (5,5 %)
St. Gallen	1 (0,5 %)

Behandlungen nach Alter	Total
12 – 15	2 (1,0 %)
16 – 25	70 (40,0 %)
26 – 30	39 (22,0 %)
31 – 35	27 (15,0 %)
über 35	37 (21,0 %)

Behandlungen nach Kostenträger	Total
Sozialhilfe	36
Massnahmenvollzug	2
Krankenkasse	137
Total	175



## Umzug unseres Brockenhauses nach Lenzburg

Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Konsolidierung und der weiteren Integration des Neubaus in die täglichen Abläufe. Mit dem Neubau verfügen wir nun über 23 Therapieplätze (vorher 20 Plätze), zudem sind alle Klienten und Klientinnen in Einzelzimmern untergebracht. Das ganze Jahr über hatten wir eine gute Nachfrage nach unseren Therapieangeboten. Die Belegung betrug im Jahresdurchschnitt 87,3%. Damit befanden sich pro Tag durchschnittlich 20,1 Klienten und Klientinnen bei uns in der Therapie. Wir behandelten 47 Personen aus insgesamt 11 Kantonen. Von diesen Personen kamen 18 (ca. 40%) aus dem Kanton Aargau. Die Herkunft der Klienten und Klientinnen zeigt, dass das Institut für Sozialtherapie breit abgestützt ist und Platzierungen aus der ganzen Deutschschweiz erfolgen. Schwerpunktmässig orientieren wir uns aber nach wie vor auf die Nordwestschweiz (AG, BL, BS und SO). 70% der Betroffenen kamen aus diesen vier Kantonen.

Im Wochenplan haben wir eine Veränderung vorgenommen. So sind die Klientinnen und Klienten am Mittwochmorgen neu in den Arbeitsgebieten (Küche/Hauswirtschaft, Schreinerei und Brockenhaus/Möbelrestauration) beschäftigt. Durch diese Massnahme sind die Planung und die Durchführung der Teambesprechungen der drei Fachbereiche Psychotherapie, Sozialpädagogik und Arbeitsagogik deutlich verbessert worden. Ebenfalls konnte für die Durchführung der Standortgespräche mit den Klienten und Klientinnen mehr Raum gewonnen werden.

Im Sommer zügelten wir unser Brockenhaus Sammelsurium von Beinwil am See, wo wir während 24 Jahren unseren Standort hatten, nach Lenzburg an die Sägestrasse. Schon seit längerem planten wir diesen Umzug, da wir für das Brockenhaus einen zentraleren Standort suchten. Der Umzug stellte die betroffenen Mitarbeitenden und auch die Klienten und Klientinnen vor grosse Herausforderungen und war sehr arbeitsintensiv. Das ganze eingelagerte Material in Beinwil

musste sortiert, z.T. entsorgt und schliesslich gezügelt werden. Das neue Brockenhaus musste dann entsprechend eingerichtet werden. Anfang September konnten wir die Eröffnung feiern. Mit dem neuen Standort haben wir nun auch die Möglichkeit, mit dem Reha-Zentrum zusammenzuarbeiten und so die Öffnungszeiten des Brockenhauses zu erweitern. Durch die neue Lage ist zudem der Arbeitsweg für Klienten und Klientinnen aus dem Betreuten Wohnen Windisch und Brugg, die vorübergehend eine Tagesstruktur benötigen, deutlich kürzer geworden.

Schon seit längerer Zeit zeichnet sich im Bereich der beruflichen Integration eine deutliche Veränderung ab. Rund 80% unserer Klienten und Klientinnen verfügen über keine berufliche Ausbildung, manche haben nicht einmal einen regulären Schulabschluss. Zudem haben die meisten neben ihrer Suchterkrankung zusätzliche psychiatrische Störungen. Das sind natürlich für die berufliche Integration der Betroffenen sehr schwierige Voraussetzungen, die ein sorgfältiges und oftmals sehr aufwändiges Vorgehen verlangen. Da die grosse Bedeutung der beruflichen Integration für eine nachhaltige und erfolgreiche Rehabilitation unbestritten ist, haben wir das Projekt «Arbeitsintegration» aufgelegt und sind nun daran, den genauen Bedarf zu ermitteln und die Schnittstellen zu den Arbeitgebern, der Berufsberatung, den regionalen Arbeitsvermittlungstellen, der IV und den Sozialdiensten der Gemeinden professioneller zu gestalten.

### Personelle Veränderungen

Im Berichtsjahr gab es keine personellen Veränderungen.

### Dank

Speziell bedanken möchte ich mich auch dieses Jahr wieder für die gute Zusammenarbeit mit unseren Ärzten: Unser Hausarzt Dr. Beck aus Schafisheim, unser Psychiater Dr. Karli aus Lenzburg und unser Zahnarzt Dr. Domeniconi aus Lenzburg. Die gute medizinische Betreuung unserer Klienten und Klientinnen ist ganz wichtig und oft auch eine grosse Herausforderung.

Selbstverständlich gilt mein Dank auch allen anderen, die uns und unserer Arbeit ihr Vertrauen ausgesprochen und uns unterstützt haben. Die konstruktive Zusammenarbeit mit Kostenträgern, zuweisenden Entzugsstationen und Behörden, Ärzten und Beratungsstellen, Eltern, Verwandten und Arbeitgebern hilft uns, die tägliche Arbeit mit den Klienten und Klientinnen erfolgreich zu bewältigen.

Kurt Roth



## PERSONELLES (STAND 31.12.2010)

Institutsleitung:	Kurt Roth, Diplom in Sozialer Arbeit FH, Psychotherapeut ASP, Sozialmanagement (NDS FH Aargau)
Sekretariat:	Michaela Jensen, Sachbearbeiterin; Eva Keller, kaufmännische Angestellte
Psychologie und Psychotherapie:	Martina Sturzenegger, lic. phil. Psychologin, Leiterin Fachbereich; Eliane Schnellmann, Diplom in Sozialer Arbeit FH, Soziotherapeutin FPI, Beauftragte für Migrationsfragen; Manuel Zeberli, lic. phil. Psychologe
Wohngruppenleitung:	Marco Wagner, Sozialpädagoge HFS, systemischer Familien- und Paartherapeut, Leiter Fachbereich und Aufnahmeplanung; Urs Bättig, Sozialpädagoge HFS; Marie-Jeanne Traut, lic. phil. Psychologin; Sladjan Cosic, lic. phil. Psychologe
Sozialdienst:	Astrid Bach, Sozialarbeiterin FH
Arbeitsbetreuung:	Christian Kaufmann, Arbeitsagoge IfA, Leiter Fachbereich; Marlise Carabin, Arbeitsagogin IfA; Stefan Schiltknecht, Arbeitsagoge IfA; Eva Scheuring, Arbeitsagogin IfA; Salvatore Buda, Arbeitsagoge IfA
Abend- und Wochenenddienst:	Brigitte Grütter; Peter Bryner; Nathalie Zimmermann
Praktikum:	Tamara Schneider, Sozialarbeiterin FH i. A.
Medizinische Versorgung:	Dr. med. M. Beck, Facharzt FMH für Allgemeinmedizin, Schafisheim; Dr. med. H.-U. Karli, Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, Lenzburg; Dr. med. dent. M. Domeniconi, Zahnarzt, Lenzburg
Supervision:	Fallsupervision: Dr. med. H.-U. Karli und Dr. med. D. Schönborn, Fachärzte FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, Lenzburg und Luzern; Teamsupervision: Irène Rösch Zwick, Supervisorin, Aarau

## STATISTIK

Kliententage	2009	2010
Insgesamt	6 727	7 360
Auslastungsgrad	92,3 %	87,6 %*

Durchschnittliche Tagesbelegung	2009	2010
Anzahl Personen	18,46	20,10

\*Bemerkung: Im Jahre 2010 wurde das Angebot von 20 auf 23 Plätze erhöht. Deshalb ist der Auslastungsgrad trotz höherer Anzahl Kliententage prozentual gesunken.

Kostenträger					Total	
Wir betreuten insgesamt	Aargau	18	(40,0 %)	Graubünden	2	(4,5 %)
45 Personen aus folgenden	Baselland	5	(11,0 %)	Zürich	2	(4,5 %)
Kantonen:	Basel Stadt	4	(9,0 %)	Bern	1	(2,0 %)
	Solothurn	4	(9,0 %)	Schwyz	1	(2,0 %)
	St. Gallen	4	(9,0 %)	Uri	1	(2,0 %)
	Luzern	3	(7,0 %)			

KlientInnen nach Alter	Männer	Frauen	Total
Bis 20	2	3	5
21–25	1	8	9
26–30	11	3	14
Über 30	14	3	17
Total	28	17	45

KlientInnen nach Kostenträger	Männer	Frauen	Total
Sozialhilfe	22	16	38
Massnahmenvollzug	6	1	7
Total	28	17	45

## Patientendaten

### Neuaufnahmen

Im Laufe des Jahrs traten 26 Personen (11 Frauen, 15 Männer) ins Institut ein. 9 Eintritte erfolgten von ausserkantonalen Entzugskliniken (UPK Basel 3, ESTA Klinik 1, Klinik Wil 1, Klinik Beverin 1, Klinik St. Urban 1, Klinik Oberwil 1, Klinik Pfäfers 1); 10 Personen traten aus der Entzugsklinik Neuenhof, 2 aus der PK Königsfelden, 2 aus dem Gefängnis und 3 aus anderen Therapieeinrichtungen bei uns ein.

### Austritte/Übertritte in die Nachsorge

Insgesamt haben 9 Klienten und 6 Klientinnen die Therapie in Egliswil regulär beendet und eine geordnete Anschlusslösung gefunden. Von Egliswil ins Betreute Wohnen nach Windisch/Brugg traten 7 Personen über. 5 Austritte erfolgten an eine private Adresse und 2 Austritte in eine ausserkantonale Nachsorgeeinrichtung. 1 Übertritt erfolgte in eine andere Therapieeinrichtung.

### Abbrüche

3 Männer und 3 Frauen haben die Therapie abgebrochen.



## Stiftung für Sozialtherapie Reha-Zentrum Niederlenz

### Der Umbau hat begonnen

Das Jahr 2010 zeichnete sich durch eine konstante Arbeit an der Umsetzung von QM-Vorgaben, an der Teamentwicklung und vielen kleinen Veränderungen aus. Das «in die Jahre gekommene» Team setzte sich intensiv mit den etablierten Strukturen auseinander und stellte sich der Frage nach notwendigen Veränderungen und Auseinandersetzungen. Das Team befindet sich in einem Veränderungsprozess hin zu einer neuen Teamkultur, die sowohl den veränderten Anforderungen des Umfelds, den veränderten Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten, als auch dem Bedarf der Arbeitssituation besser entspricht.

Die Belegung erholte sich zwar, blieb aber mit einer durchschnittlichen Belegung von 77 % unter den Erwartungen. Der momentane Trend weist darauf hin, dass wir in Zukunft wieder auf eine gute Auslastung der Plätze hoffen dürfen.

Die konsequente Umsetzung der Förderplanung in allen Bereichen der Therapie brachte einige Schwierigkeiten mit sich. Sie wurde sowohl von den Klientinnen und Klienten wie auch von den Mitarbeitenden nicht immer gleichermassen gut akzeptiert. Der Einsatz der Förderplanung veränderte die Rolle der Mitarbeitenden einzelner Bereiche stark. Am Ende stand aber das positive Ergebnis einer professionelleren Beziehungsgestaltung. Interventionen und Massnahmen im alltäglichen Umgang sind deutlich besser koordiniert.

Einzelne Entwicklungen der Klientinnen und Klienten beschäftigen uns nach wie vor sehr. So stellen wir fest, dass die Ansprüche an Infrastruktur, zur Verfügung stehendem Inventar, Freizeitmöglichkeiten und Ausgangsmöglichkeiten etc. gestiegen sind. Im Gegenzug ist die Bereitschaft, institutionelle Rahmenbedingungen zu akzeptieren, sich einzugliedern und sich klaren Regeln unterzuordnen deutlich gesunken. Wir stellen ebenfalls fest, dass die Nachfrage nach Therapieplätzen mit Substitution deutlich zugenommen hat. Mit der Aufnahme dieser Klientinnen und Klienten ist auch das Risiko des Beikonsums von anderen Drogen gestiegen. Grundsätzlich verzeichnen wir eine Zunahme krisenhafter Therapieverläufe und Abbrüche. Die starke Heterogenität der Klientengruppe führt zu einer starken Individualisierung des Therapieplans, was wiederum eine Zunahme von Konflikten um Rahmenbedingungen, «Freiheiten» und Regeln nach sich zieht. Wir haben dies als Herausforderung betrachtet und in der Folge Haltung und Regeln neu überdacht und angepasst. Dies hat zu einer Stärkung des Teamzusammenhaltes und einem stärkeren Bewusstsein darüber geführt, dass Suchttherapie in ausserordentlichem Masse interdisziplinäre Teamarbeit ist und bleibt.

Die Zusammenarbeit mit den zuweisenden Instanzen, vor allem mit den Straf- und Massnahmenvollzugsbehörden, ist intensiver geworden. Einzelne Aufwände und Anforderungen haben dadurch spürbar zugenommen, wir erfahren in schwierigen Therapiesituationen aber auch mehr Rückhalt und Unterstützung.

Das Jahr 2010 war auch ein Jahr der Angebotsentwicklung: Die Integration der Kreativ- und Atemtherapie, die Einführung des Kletterns in der Kletterhalle in Lenzburg und der stiftungsübergreifende Betrieb des Brockenhauses SASU in Lenzburg sind wichtige Eckpfeiler. Die Gartenwerkstatt hat sich etabliert, zufriedene Kunden haben uns im letzten Jahr erneut kontaktiert und wir freuen uns über die sehr gute Auftragslage.

Der Umbau des Reha-Zentrums und die Sanierung einzelner Bereiche konnte im September 2010 endlich begonnen werden. Abbrucharbeiten im Haus, die Auslagerung der Büros der Psychologen und ständige Raumbunktionsänderungen schaffen eine belastende Arbeitssituation. Die Arbeiten gehen planmässig voran und es ist schon viel geschafft. Bereits jetzt wird sichtbar, dass der Umbau unsere Erwartungen gar übertrifft und die Funktionalität des Gebäudes deutlich verbessert wird. Dies ermöglicht bessere Arbeitsstrukturen und damit leichteres Arbeiten. Wir freuen uns sehr auf den Abschluss der Umbauarbeiten im August 2011, den wir mit einem Einweihungsfest feiern werden.

### Personelle Veränderungen

Trotz der vielen schwierigen Auseinandersetzungen erfreuen wir uns einer hohen Stabilität im Team. Renate Kiener suchte eine neue Herausforderung und verliess uns auf den 31.12.2011. Mit ihr ging eine wertvolle und kompetente Mitarbeiterin, die vom Team sehr geschätzt wurde und deren Weggang von allen bedauert wird. An ihrer Stelle arbeitet nun seit dem 1.1.2011 Gina Schmid, welche wir hiermit noch einmal herzlich im Team begrüssen.

### Dank

Wie in jedem Jahr möchte ich mich bei allen Stellen herzlich für die freundliche und kompetente Zusammenarbeit bedanken. Wir bedanken uns besonders bei den Justizvollzugsbehörden und den Entzugskliniken der Kantone Aargau, Zürich, Solothurn und Luzern für das in uns gesetzte Vertrauen und die Unterstützung in schwierigen Therapiesituationen.

Wir bedanken uns bei den Gemeinden, die bereit sind, eine Therapie im Reha-Zentrum zu finanzieren und deren Vertrauen wir nicht enttäuschen wollen.

Wir bedanken uns bei unserem Hausarzt Dr. M. Beck und bei dem konsiliarisch tätigen Psychiater Dr. H.-U. Karli, welche unsere Klientinnen und Klienten auch im vergangenen Jahr medizinisch und psychiatrisch betreut und behandelt haben, sowie Herrn Dr. Widmer, welcher für unsere Einrichtung Zahnbehandlungen durchführt. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren engagierten Einsatz im letzten Jahr.

Friedhelm Löffelhardt



## PERSONELLES (STAND 31.12.2010)

Institutsleitung:	Friedhelm Löffelhardt, lic. phil. Psychologe, Psychiatrischer Krankenpfleger DN II, Diplom Manager NPO
Sekretariat:	Eva Zehnder-Trösch, KV-Angestellte; Marianne Schmocker, Sekretärin
Therapie:	Daniel Bühler, Bereichsleitung, Studium der Psychologie; Madeleine Heinz, lic. phil. Psychologin
Arbeitsagogik:	Andrea Sanneh, Hauswirtschafterin, Arbeitsagogin VAS.; Peter Ineichen, Arbeitsagoge VAS.; Patrick Beck, eidg. dipl. Landwirt, Arbeitsagoge VAS i. A.; Patrick Gautschi, Arbeitsagoge VAS i. A.
Sozialdienst:	Regina Gloor, Sozialarbeiterin FH, Sozialpädagogin HFS
Betreuung:	Renata Rottmann, Bereichsleitung, Sozialpädagogin i. A.; Christine Merz, Pflegefachfrau DN II; Anita Erb, Pflegehelferin, landwirtschaftliche Hausangestellte; Bettina Beck, Sozialarbeiterin FH; Gina Schmid, Postcheck-Assistentin
Medizinische und psychiatrische Versorgung:	Dr. med. M. Beck, Facharzt FMH für Allgemeinmedizin, Schafisheim; Dr. med. H.-U. Karli, Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, Lenzburg; Dr. med. dent. J. Widmer, Zahnarzt, Wildegg
Supervision:	Fallsupervision: Robert Wäschle, Psychologe lic. phil. Paar- u. Familientherapie, Luzern; Teamsupervision: Marion Alt, Supervisorin, Zofingen

## STATISTIK

Kliententage	2009	2010
Insgesamt	4 348	3 952
Auslastungsgrad	85,1 %	77,3 %

Durchschnittliche Tagesbelegung	2009	2010
Anzahl Personen	11,91	10,83

Wir betreuen insgesamt 28 Personen aus folgenden Kantonen:	Total
Aargau	16 (57,1 %)
Baselland	1 (3,6 %)
Basel Stadt	1 (3,6 %)
Bern	1 (3,6 %)
Luzern	3 (10,7 %)
Solothurn	2 (7,1 %)
St. Gallen	1 (3,6 %)
Zug	1 (3,6 %)
Zürich	2 (7,1 %)

KlientInnen nach Alter	Männer	Frauen	Total
Bis 20	3	1	4
21 – 25	4	2	6
26 – 30	5	1	6
Über 30	10	2	12
Total	22	6	28

KlientInnen nach Kostenträger	Männer	Frauen	Total
Sozialhilfe	8	3	11
Massnahmenvollzug	14	3	17
Total	22	6	28

## Patientendaten

### Eintritte

Im Laufe des Jahres 2010 traten insgesamt 16 Klientinnen und Klienten (11 Männer und 5 Frauen) bei uns ein. Bei weiteren 2 Klienten und einer Klientin aus anderen Einrichtungen erfolgte eine ein- bis zweiwöchige Krisenintervention im Reha-Zentrum Niederlenz. Die Eintritte erfolgten in der Regel aus den kantonalen Entzugskliniken: Klinik für Suchtmedizin Neuenhof (AG), Klinik Königsfelden (AG), Klinik St. Urban (LU), Klinik Zuger See (ZG). Einzelne Klienten traten nach abgebrochener Therapie aus der jeweiligen Haftanstalt erneut bei uns ein.

### Austritte

Im Jahr 2010 traten insgesamt 18 Klientinnen und Klienten aus (14 Männer und 4 Frauen). 1 Klientin und 3 Klienten beendeten die Therapie regulär mit dem Übertritt in das Betreute Wohnen. Bei 3 Klientinnen und 11 Klienten wurde die Therapie vorzeitig selbst oder durch die Einrichtung beendet. Bei 5 Personen geschah dies innerhalb der ersten 3 Monate, bei weiteren 5 Personen geschah dies zwischen 3 und 6 Monaten Aufenthaltsdauer. 4 Personen beendeten die Therapie nach mehr als 6 Monaten.



## Wohnbegleitung als neues Angebot

Neben der sorgfältigen Begleitung unserer Klientinnen und Klienten im teilstationären Setting und der Weiterentwicklung der Angebote im Bereich berufliche und soziale Integration war im Jahr 2010 die Schaffung von Langzeitwohnplätzen als Projekt der gesamten Stiftung für Sozialtherapie eine wichtige Zielsetzung. Karin Messmer, Bereichsleiterin Sozialarbeit/Sozialpädagogik, entwickelte auf der Grundlage des bereits bestehenden Angebots – des so genannten Wohnexternats – das Konzept «Wohnbegleitung». Ziel war und ist es, parallel zum zeitlich begrenzten teilstationären Setting ein Angebot zu schaffen, das als Anschlusslösung ans Betreute Wohnen und vor allem auch unabhängig davon genutzt werden kann. Wir sprechen dabei Frauen und Männer ab 16 Jahren, Paare, Familien oder Alleinerziehende an, die aufgrund einer psychosozialen Beeinträchtigung auf längerfristige Unterstützung und Begleitung angewiesen sind. Der Schwerpunkt der Betreuung liegt dabei auf der Erhaltung der Alltagskompetenzen und Förderung der Selbständigkeit im alltagspraktischen Bereich. Wir besuchen die Menschen regelmässig vor Ort in ihren eigenen oder den von uns untervermieteten Wohnungen. In akuten Krisensituationen bieten wir eine Stabilisierung in einem unserer teilstationären Häuser an.

Mitte Jahr konnte die «Wohnbegleitung» in ihrer neuen Form mit einer ersten Klientin starten. Bis Ende 2010 ist die Zahl der Wohnbegleitung-Klientinnen und -Klienten bereits auf vier Personen angestiegen und ein weiterer Ausbau des Projekts ist absehbar. Momentan betreuen wir diese Klientinnen und Klienten mit dem bestehenden Team. Bei einer deutlichen Zunahme der Nachfrage müssten die personellen Ressourcen entsprechend angepasst werden.



## Personelle Veränderungen

Ende Juli 2010 beendeten wir nach fast vier Jahren die fruchtbare Zusammenarbeit mit unserem Supervisor Klaus Rohrer, Burgdorf. Mit Kerstin Hentschel, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, haben wir eine Nachfolgerin gefunden, die uns seit Sommer 2010 kompetent und sorgfältig bei der Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten unterstützt.

Beat Roschi, Sozialpädagoge FH, beendete seine Tätigkeit als Wohngruppenleiter am Standort Windisch per Ende November 2010, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu widmen. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei ihm für seine mit grossem Einsatz wahrgenommene Mitarbeit im Betreuten Wohnen bedanken. Seine Aufgaben übernahmen bis Ende Jahr Daniel Läderach (Klientenbetreuung und Teamressort Hausunterhalt/Sicherheit) und Andrea Linder (Bewerfungswerkstatt). Mit Thomas Schuler, Sozialpädagoge FH, konnten wir auf Anfang 2011 einen kompetenten und engagierten Nachfolger für uns gewinnen.

## Ausblick

Für das Jahr 2011 setzen wir uns die sorgfältige Begleitung unserer Klientinnen und Klienten im teilstationären Setting zum Ziel. Dabei steht wie immer die Weiterentwicklung der Angebote im Bereich berufliche und soziale Integration im Zentrum. Als Schwerpunkt haben wir uns fürs Jahr 2011 den Themenkreis «Schulden – Schuldensanierung – Leben mit Schulden» gesetzt. Die Wohnbegleitung bildet den zweiten Schwerpunkt unserer Planung 2011. Hier sollen die Erfahrungen aus dem ersten Jahr evaluiert und zur Überprüfung, Anpassung und Weiterentwicklung des Angebots genutzt werden.

## Dank

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Betreuten Wohnens bedanken, die es durch ihren grossen Einsatz, ihr Engagement, ihre Sorgfalt und ihre fachliche Kompetenz ermöglichen, das Betreute Wohnen als lebendige und lebensnahe Institution zu positionieren und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dadurch bieten sie unseren Klientinnen und Klienten eine gute Ausgangslage zurück in die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Ein grosses Dankeschön gebührt in diesem Zusammenhang auch allen Fachleuten, Zuweisern und Kostenträgern für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Anna Stöcklin

## PERSONELLES (STAND 31.12.2010)

Leitung Betreutes Wohnen Windisch und Brugg:	Anna Stöcklin, Psychologin IAP
Bereichsleitung Sozialarbeit/ Sozialpädagogik:	Karin Messmer, Diplom in Sozialer Arbeit FH
Wohngruppenleitung:	Daniel Läderach, lic. phil. Psychologe; Thomas Schuler, Sozialpädagoge FH
Wohngruppenleitung und Sozialarbeit: Supervision	Andrea Linder, Sozialarbeiterin FH i. A. Fall- und Teamsupervision: Kerstin Hentschel, MSC Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Körperpsychotherapeutin EABP, Regensdorf-Watt

## STATISTIK

Kliententage	2009	2010
Insgesamt	4582	4106
Auslastungsgrad	83,69 %	75,99 %

Durchschnittliche Tagesbelegung (Anzahl Personen)	2009	2010
Windisch	6,89	5,63
Brugg	5,17	3,90
Wohnbegleitung	0,49	1,48
Total	12,55	11,01

Wir betreuen insgesamt 27 Personen aus folgenden Kantonen:	Total
Aargau	15 (56 %)
Bern	4 (14 %)
Solothurn	3 (11 %)
St. Gallen	3 (11 %)
Uri	1 (4 %)
Zürich	1 (4 %)

KlientInnen nach Alter	Männer	Frauen	Total
Bis 20	2	2	4
21 – 25	2	0	2
26 – 30	4	1	5
Über 30	14	2	16
Total	22	5	27

KlientInnen nach Kostenträger	Männer	Frauen	Total
Sozialhilfe	12	4	16
Massnahmevollzug	7	0	7
Jugend-anwaltschaft	2	1	3
Fürsorgerischer Freizeitsentzug (FFE)	1	0	1
Total	22	5	27

## Patientendaten

### Neuaufnahmen und Übertritte

Im Betreuten Wohnen wurden insgesamt 15 Personen neu aufgenommen (3 Frauen und 12 Männer). 10 Eintritte fanden am Standort Windisch statt (2 Frauen und 8 Männer). Davon kam 1 Mann aus dem Reha-Zentrum Niederlenz, 5 Personen traten aus dem Institut für Sozialtherapie Egliswil (2 Frau und 3 Männer) und 4 Männer aus andern Institutionen. Am Standort Brugg trat 1 Mann aus dem Institut für Sozialtherapie und 2 Männer traten aus dem Reha-Zentrum Niederlenz ein. Bei der Wohnbegleitung kam es zu zwei Eintritten. Ein Mann trat direkt aus dem Institut für Sozialtherapie ins ambulante Programm ein und eine Frau kam über eine Jugend- und Familienberatungsstelle. Vom Standort Windisch wechselten im vergangenen Jahr 1 Frau und 2 Männer an den Standort Brugg und

2 Frauen und 1 Mann traten aus dem Betreuten Wohnen in die ambulante Wohnbegleitung über.

### Rückversetzungen und Abbrüche sowie Unterbrüche

1 Mann wurde im vergangenen Jahr aus dem Betreuten Wohnen in den geschützteren Rahmen einer stationären Therapieeinrichtung rückversetzt. Bei 4 Männern und 1 Frau kam es zu einem Therapieabbruch.

### Therapieabschlüsse

9 Personen schlossen ihre Therapie im Betreuten Wohnen oder die ambulante Wohnbegleitung regulär ab (Standorte Windisch und Brugg: 7 Männer und 1 Frau; Wohnbegleitung: 1 Frau).

## KONSOLIDIERTE BILANZ

Per 31. Dezember 2010

Aktiven (in CHF)		
Flüssige Mittel	956 744	
Forderungen	636 364	
Vorräte	16 200	
Aktive Abgrenzungen	139 733	
Umlaufvermögen		1 749 041
Anlagevermögen		6 026 243
Total Aktiven		7 775 284
Passiven (in CHF)		
Kurzfristige Verbindlichkeiten	159 102	
Hypotheken und Darlehen	6 272 000	
Rückstellungen und Passive Abgrenzungen	1 222 290	
Fremdkapital		7 653 392
Stiftungskapital	110 314	
Jahresgewinn 2010	11 578	
Eigenkapital		121 892
Total Passiven		7 775 284

## KONSOLIDIERTE ERFOLGSRECHNUNG

1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2010

Ertrag (in CHF)		
Therapieeinnahmen:		
Klinik für Suchtkranke Neuenhof	1 657 287	
Institut für Sozialtherapie Egliswil	2 450 655	
Reha-Zentrum Niederlenz	1 329 176	
Integrationsbereich Brugg/Windisch	545 379	
Ertrag Lieferung/Leistung	111 116	
Übriger Erlös	7 389	
Total	6 101 002	
Aufwand (in CHF)		
Personalaufwand	4 206 134	
Produktion/Dienstleistungen/Verkauf	142 192	
Betriebsaufwand	969 648	
Verwaltungsaufwand	246 426	
Übriger Aufwand	38 900	
Miete/Kapitalzins	176 789	
Abschreibungen	309 335	
Jahresgewinn 2010	11 578	
Total	6 101 002	



Klinik für Suchtmedizin, Neuenhof



Institut für Sozialtherapie, Egliswil



Reha-Zentrum, Niederlenz



Betreutes Wohnen, Brugg



Betreutes Wohnen, Windisch



Stiftung für Sozialtherapie  
Frau Barbara Roth  
Hutmattenweg 11  
5704 Egliswil

Lenzburg, 22.3.2011-ds

**Bericht der Revisionsstelle an den Stiftungsrat der  
Stiftung für Sozialtherapie, Hutmattenweg 11, 5704 Egliswil**

Sehr geehrte Stiftungsratsmitglieder

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung für Sozialtherapie für das am 31.12.2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Visita Revisions AG

Reg. Nr. 501453

  
D. Schmid

Revisionsexperte/Leitender Revisor  
Reg. Nr. 102791

**Beilagen**

Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang)

Visita Revisions AG  
Niederlenzerstrasse 25  
5600 Lenzburg  
Tel. 062 886 91 00  
Fax 062 886 91 01  
info@visita.ch  
www.visita.ch

## Stiftungsrat

Barbara Roth, Präsidentin, Leiterin Sozialdienst, Grossrätin, Erlinsbach  
Rudolf Vogt, Mitglied der Geschäftsleitung BDO, Aarau  
Beat Unternährer, Unternehmensberater, Grossrat, Unterentfelden  
Jeanine Glarner, lic. phil. Historikerin, Wildegg  
Patrick Gosteli, dipl. Betriebswirtschafter MBA, Grossrat, Kleindöttingen

## Geschäftsleitung

Kurt Roth, Geschäftsleiter  
Marianne Stocker, Leiterin Rechnungswesen

## Impressum

Gestaltung und Konzept: RENZEN Communications, Aarau  
Druck: Berner Druck AG, Aarau



Stiftung für Sozialtherapie  
**Klinik für Suchtmedizin**

Zürcherstrasse 52  
5432 Neuenhof  
Fon 056 416 00 80  
Fax 056 416 00 81  
E-Mail: [linik@sozialtherapie.ch](mailto:linik@sozialtherapie.ch)  
[www.sozialtherapie.ch](http://www.sozialtherapie.ch)



Stiftung für Sozialtherapie  
**Institut für Sozialtherapie**

Hutmattenweg  
5704 Egliswil  
Fon 062 769 80 80  
Fax 062 769 80 85  
E-Mail: [institut@sozialtherapie.ch](mailto:institut@sozialtherapie.ch)  
[www.sozialtherapie.ch](http://www.sozialtherapie.ch)



Stiftung für Sozialtherapie  
**Reha-Zentrum Niederlenz**

Steinlerweg 12  
5702 Niederlenz  
Fon 062 888 10 80  
Fax 062 888 10 89  
E-Mail: [re hazentrum@sozialtherapie.ch](mailto:re hazentrum@sozialtherapie.ch)  
[www.sozialtherapie.ch](http://www.sozialtherapie.ch)



Stiftung für Sozialtherapie  
**Betreutes Wohnen**

Schöneggstrasse 25  
5210 Brugg  
Fon 056 442 56 52  
Fax 056 442 56 52  
E-Mail: [bw@sozialtherapie.ch](mailto:bw@sozialtherapie.ch)  
[www.sozialtherapie.ch](http://www.sozialtherapie.ch)



Stiftung für Sozialtherapie  
**Betreutes Wohnen**

Klosterzelgstrasse 21  
5210 Windisch  
Fon 056 441 61 30  
Fax 056 441 59 24  
E-Mail: [bw@sozialtherapie.ch](mailto:bw@sozialtherapie.ch)  
[www.sozialtherapie.ch](http://www.sozialtherapie.ch)

